

Ergeben sich, so ist die... Die Welt-Spiegel... Morgen-Ausgabe... Einzelnnummer 600 M.



Verfahren und Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptpostamt SW 19, Jerusalemstr. 46/48...

Berliner Tageblatt

Ar. 281 (Ausgabe für Berlin) und Handels-Zeitung Sonntag, 17. Juni 1923 52. Jahrgang

Frankreichs Sicherheit und der Weltfrieden.

Von [Nachdruck verboten.] Bernhard Dernburg. Bernhard Dernburg erörtert in den nachstehenden Ausführungen die Frage der „Sicherungen“, die Frankreich für nötig hält. Es brauchte nicht erst gesagt zu werden, daß das unbefriedete, jedem Einbruch ausgesetzte Deutschland mindestens ebenso sehr der Sicherungen bedarf...

England in Erwartung von Poincarés Antwort.

Verhandlungen erst im Juli oder August. Die Auseinandersetzung über den „Waffenstillstand“ im Ruhrgebiet. — Die Stimmung für energischeres Vorgehen Englands. (Telegramme unserer Korrespondenten.)

London, 16. Juni. Die Woche endet etwas besser, als sie begonnen hat. Schon in den ersten Tagen der Woche war hier die Stimmung so, daß man fast schon an der Lösung der Schwierigkeiten verzweifelte, dies hat sich in der zweiten Hälfte der Woche geändert, so daß man heute wieder etwas hoffnungsvoller ist. Allerdings rechnet man nicht mit einem baldigen Ergebnis. Die Ansicht gewinnt hier immer mehr Raum, daß der Juli, vielleicht erst sogar der August als eigentlicher Verhandlungsmonat in Betracht kommt. Dies wird gerade darauf zurückgeführt, daß die Regierung Baldwin sich nicht mit einer provisorischen Lösung zufrieden geben wolle, sondern daß es ihre Absicht sei, bei jeder Gelegenheit alle die Probleme, die den Frieden in Europa stören, aufzurollen und zu lösen. Da hierbei die Reparationsfrage und die interalliierten Schulden eine große Rolle spielen werden, so werde die Regierung Baldwin die Entscheidung kaum ohne die Mitwirkung ihres großen Finanzmannes MacKenna treffen. MacKenna dürfte kaum vor August in das Kabinett eintreten. Man müsse also, so hört man hier immer wieder, in Berlin Geduld haben und vor allem keine „dramatische Aktion“ von England erwarten. Die englische Diplomatie werde langsam und schrittweise vorgehen und wird jede heftige Seite Frankreich gegenüber vermeiden, da ihr oberstes Ziel sei, den Frieden Europas durch die Zusammenarbeit mit Frankreich wieder herzustellen. Im Interesse dieses Planes stehe man auch die vielen Grobheiten Poincarés mit einer Gelassenheit ein, die für eine Großmacht wie England sonderbar erscheint. Allerdings hat es trotzdem den Anschein, daß die englische Regierung fest bleibe und daß sie nicht mehr in die „wohlwollende Impotenz“ zurückfallen wird. Baldwin hat erst gestern wieder in einer Verammlung von Presseleuten betont, daß England die ihm gebührende Rolle bei der Wiederherstellung der Welt spielen müsse, die die erste und vornehmste Aufgabe jedes englischen Staatsmannes sei. Bei der Verfolgung dieser Politik hat der neue Premierminister den großen Vorteil, daß er die öffentliche Meinung des Landes hinter sich weiß. Wenn also wohl auf eine energiegeladere Politik Englands als bisher zu rechnen ist, so ist es gleichwohl möglich, daß England und Frankreich sich über die eine oder andere Frage in einer Weise verhandigen könnten, die für Deutschland unannehmbar ist. Diese Gefahr besteht vielleicht weniger in finanzieller Beziehung als in bezug auf die deutsche Souveränität in Rheinland und Ruhrgebiet. Zunächst handelt es sich darum, ob es zu einer Unterhaltung zwischen der französischen und englischen Regierung über die deutsche Note kommt und ob zu diesem Zweck ein Waffenstillstand im Ruhrgebiet zustande kommen kann. Die Fragen, die die englische Regierung zur Klärung der Atmosphäre an Frankreich gerichtet hat, sind bis heute abend noch nicht beantwortet. Der gestrige Besuch des Grafen St. Austaire auf dem Auswärtigen Amt folgte dem „Star“ nur zur Befriedigung des Empfangs der englischen Delegation erfolgt sein. Der „Evening Standard“ will wissen, der französische Vorkämpfer habe Lord Curzon versichert, die Antwort werde nicht auf sich warten lassen, und Frankreich habe das englische Memorandum in dem gleichen Geiste empfangen, in dem es verfaßt worden sei. Man hoffe, so fährt das Blatt fort, daß die französische Antwort zu einem besseren Verständnis der französischen Absichten an der Ruhr führen werde, und daß sie es der englischen Regierung ermöglichen werde, durch Ausübung ihres Einflusses auf Deutschland einen Waffenstillstand zustande zu bringen. Der „Evening Standard“ befähigt, daß die Stimmung in hohen politischen Kreisen

Londons heute etwas optimistischer sei als am Anfang der Woche. Jedenfalls ist in dieser Stunde festzustellen, daß die öffentliche Meinung des Landes auch für den Fall auf ein aktives Vorgehen der Regierung drängt, daß die gegenwärtigen Verhandlungen mit Frankreich zu keinem Ergebnis führen. Dies ist der wichtige Stimmungsumschwung, der sich in der letzten Woche in England vollzogen hat. Gegen die „spendix isolation“ tritt auch die „Nation“ in ihrer heutigen Ausgabe ein. England könne sich nicht wie Amerika von Europa und vom Versailler Vertrag zurückziehen und das Deutsche Reich von den Franzosen zerstückeln lassen. Dies sei politisch, sozial und wirtschaftlich für England gefährlich. Wenn aber die Franzosen ihren Druck auf Deutschland fortsetzen, und Deutschland keine Ermütigung von außen erhalte, so werde sein gegenwärtiges Regime über kurz oder lang zusammenbrechen. Dann würden vielleicht die Kommunisten und der linke Flügel der Sozialdemokraten die französischen Forderungen unterschreiben. Dann hätte Frankreich einen papierernen Sieg und ein papierenes Versprechen. Die Alliierten hätten also zu wählen zwischen den Zahlungen Dr. Cuno's und einer kommunistischen Unterschrift à la Russe.

Paris, 16. Juni. Die französische Antwort auf das englische Memorandum wird erst erfolgen, nachdem die belgische Krise beendet sein wird. Wie gestern nachmittag der „Temps“ andeutete, hat Poincaré beschlossen, auf die von ihm vorbereitete schriftliche Antwort zu verzichten und die von Baldwin und Lord Curzon gewünschte Klärung mündlich durch den Vorkämpfer in London mitteilen zu lassen. Als Begründung wird angeführt, daß in dieser Zeit bei den Verhandlungen eine „gewisse Elastizität“ geboten sei, und daß die französische Regierung es daher für besser halte, keine Antwort durch schriftlich formulierte Erklärungen zu geben. Aus den Verweigerungen politischer Persönlichkeiten läßt sich entnehmen, daß diese Forderung der Ansicht auf den Rat Millerands zurückzuführen ist. Der Präsident der Republik scheint die Weständigung mit England sehr lebhaft zu wünschen und will es verhindern, daß eine scharfe Erklärung Poincarés dieses Zugeständnis schon der Verhandlung unmöglich macht. Die Frage läßt sich im Augenblick nach der offiziellen Pariser Auffassung in folgender Weise beschreiben: Die englische Regierung ist grundsätzlich nicht mehr abgeneigt, sich dem französisch-belgischen Gedanken, Deutschland zur Aufgabe des passiven Widerstandes aufzufordern, anzuschließen. Aber England wünscht vorher genau zu wissen, welche verketten Folgen der Verzicht auf den Widerstand für das besetzte Gebiet und für die weiteren Reparationsverhandlungen hätte. Deshalb bleibe England vorläufig bei der Forderung, erst Verhandlungen unter den Alliierten, danach die gemeinsame Unterbindung an Deutschland, Frankreich verhalte dagegen zu erwidern, daß die gemeinsame Aufforderung an Deutschland schon jetzt erfolgt unter dem Vorbehalt, daß England sich wieder zurückziehen kann, falls die Einigung unter den Alliierten nicht zustande kommt. Das ist, wie noch einmal ausdrücklich hervorgehoben werden muß, die französische Regierungsauffassung. Ob sie den englischen Forderungen entspricht, müssen die weiteren Berichte aus London lehren. Daß das Gehtigen des französischen Planes nur einen diplomatisch verhüllten Sieg Poincarés bedeuten würde, ist klar. Denn sobald einmal die englische Regierung einem gemeinsamen Druck auf Deutschland im Grundgedanken zugestimmt hätte, können alle späteren Vorbehalte daran nichts mehr ändern, daß England dazu verhalten hat, die Kooperation zu einem Erfolg Frankreichs zu machen. Ob Lord Curzon oder Baldwin dies wirklich für unermesslich und unannehmbar halten, haben sie jetzt zu entscheiden. Daß ein Umfall dieser Art eine Verleugung der bisherigen englischen Politik bedeutet und das Prestige der englischen Politik erheblich schädigen würde, ist schon jetzt zu erkennen.

Die imperialistische Politik Poincarés und die miffranzösischen Generale, die sich beide die Befriedigung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben, nun nur gedeihen auf dem Boden der Furcht des französischen Volkes, um die Sicherheit seines Landes. Diese Furcht ist vorhanden in allen Schichten und ist vielleicht um so größer, je friedlicher die Schicht jeweils im Grunde gestimmt wird in wirksamer und überzeugender Weise dieser Furcht der Boden entzogen, so kann auch die französische Gewaltpolitik, die ja auch im Lande große Sorge bereitet und vielfache, nicht nur geldliche Opfer erfordert, schwerlich aufrechterhalten werden. Man kann diese französische Furcht begründen. Der deutsche Einmarsch hat in wenigen Tagen gewaltige Heeresmacht in das Herz Frankreichs, ja bis an die Tore von Paris geführt. Vier lange Jahre hat diese Verwüstung angebauert, waren prächtige Teile des Landes besetzt und der Kriegszorn ausgeliefert. Mitten in das friedliche Leben von Paris fielen die gewaltigen Bomben aus Deutschlands Ferngeschützen. Der deutsche Zusammenbruch hinterließ zertrümmertes Land und zerstörte Wirtschaft. Die Einwohnerviertel nimmt an Zahl nicht zu. Die Gewalt der deutschen Volksmacht hat man täglich am eigenen Leibe gespürt, und es gibt auch in Frankreich kein Haus, in dem nicht ein Bildnis mit Vorbezug und Trauerkleide die Lebenden mit Furcht und Schmerz an die entsetzliche Episode der Kriegsjahre erinnert. Daß es gelang, schließlich den gewaltigen Gegner niederzuringen, war nicht die Frucht der französischen Anstrengungen. Eine unerhörte Koalition mußte ihre Hilfe leihen und Millionen Gewaffnete mußten von Übersee kommen, um dem mit schwachen Alliierten kämpfenden Deutschland den berechtigten Knock out blow zu geben. Die heroische Leistung Deutschlands wird vielleicht nirgendso so bewundert als in den französischen Volksmassen. Daß eine solche Kombination jemals wiederkehren wird, kann nach dem Gang der Geschäfte und den Lehren der Geschichte für eine abzusehende Zeit nicht mehr erwartet werden. Amerika wird seinen Kreuzzug nicht wiederholen; der um Deutschland errichtete Wall von Randstaaten ist nicht zu überwinden; je werden vielleicht, so es ohne Gefahr geschehen kann, noch feste Bissen schmecken wollen und Deutschland weiter zu schwächen helfen, aber wie sie sich in einem ersten Konflikt mit Großmächten verhalten werden, ist sehr die Frage, auch haben sie mächtige Verbände in ihrem Rücken. Das europäische Gleichgewicht ist nicht nur zum Schaden Englands und der Mittelmächte zertrümmert; der traditionellen Freund Frankreichs im Osten liegt gleichfalls durch innere Wirren zertrümmert am Boden. Und dem Vorzeichen zeichnen sich heute Interessen und Gesinnungsgegenstände mit England ab, die jederzeit zu einem Konflikt treiben können. Mehr als einmal hat der Dritte nicht als Freund Frankreichs auf dessen Boden gestanden. In seiner Kontinentalpolitik ist Frankreich durch die Schuld seiner Machtüber heute isolierter als je, und wer will es dem französischen Volke verdenken, daß er der Doktrin glauben schenkt, man könne die Sicherheit Frankreichs nur durch eine völlige Zerstückelung des östlichen Nachbarn gewährleisten, eines Nachbarn, den man gegen das Recht vertritt, gegen die Erde erniedrigt hat und von dem man freundliche Gefinnung unmöglich erwarten kann? Und mit dieser Zerstückelung würde man denn auch jede potentielle Hilfe vernichten, die von einem künftigen Gegner Frankreichs auf dem Kontinent kommen könnte. So stellt sich das Bild dem französischen Mann auf der Straße dar, und aus dieser Geistesstellung heraus stützt und erhält er die Gewaltpolitik seiner imperialistischen, chauvinistischen und rohnistischen Vorkämpfer.

Deutschland hat durch sein Memorandum vom 7. d. M. mit einem Vorkämpfer seinen guten Willen zu Reparationen gezeigt und bewiesen, daß es „business“ meint. Da aber darf aber die deutsche Regierung meines Bedauerns nicht still stehen. Sie muß ihre Offensive auf das Gebiet wirksamer Garantie der französischen Sicherheit weiter tragen. Nur wenn es gelingt, in aufrichtiger und wirksamer Weise die französische Besorgnis zu zerstreuen, wird eine Grundlinie

für eine Völkerverständigung auch in der französischen Mentalität geschaffen werden können. Wenn Frankreich von der Ruhr spricht, so verhält es sich damit, daß es eigentlich und auf die Dauer den Rhein meint. Man hat den Franzosen gesagt — was ja nicht wahr ist und den geschichtlichen Lehren widerspricht —, daß nur der Besitz des linken Rheinuferes und die Kontrolle des Rheinlandes wirtschaftlich, politisch und geistig ihnen Sicherheit verbräuge. Das englische Argument, daß diese Frage ja nicht brennend sei, hat gegenüber dem französischen Geisteszustand keine Zugkraft. Zunächst ist die Streitfrage, wann die Besetzung nach § 428 des Versailler Friedens begonnen hat und von wann ab die Räumungsfrist laufen, keineswegs im französischen Sinne entschieden. Ist als Beginn der Okkupation der Tag der Ratifizierung des Friedens anzusehen, so sind in anderthalb Jahren der im englischen Besitz befindliche Kölner Brückenkopf und der nördliche Teil des Okkupationsgebietes zu räumen. (Am 10. Januar 1923). Und wenn auch dieses Gebiet die 50-Kilometer-Zone östlich des Rheins dauernd neutralisiert sind, so kann Frankreich doch diese einmal durchbrochene Rheinlinie nicht befestigen, sie ist offenes Land für beide Teile.

Die Folge dieses Zustandes ist, daß man in Sachen der Reparationen keinen Schritt weiter zu kommen vermag und daß Frankreich eine Barriere nach der anderen aufzubauen sucht. Wie man im Rheinland, das doch mit der Wiedernahme im Ruhrgebiet nicht das mindeste zu tun hat, die deutsche Staatshoheit und die deutschen Einrichtungen zerstückelt, wie man sich der Verkehrsmittel bemächtigt und alles auf eine Vermürbung der Bevölkerung und Abtrennung des Landes abteilt, ist bekannt. Aber auch in der Frage der Reparationen türmt man eine Unmöglichkeit auf die andere. Was soll es heißen, daß während des Moratoriums Deutschland seine Staatswirtschaft und Währung in Ordnung bringen solle, während Frankreich und Belgien nach Aufgabe des passiven Widerstandes das Ruhrgebiet wirtschaftlich zu ihren Gunsten exploitieren. Wie kann man erwarten, daß ein Körper funktioniere, nachdem man ihm das Herz herausgerissen hat? Solche Forderungen zu stellen, heißt, Deutschlands Wiederaufbau ebenso unmöglich zu machen, wie die Zahlung der Reparationen. Sie heißt weiter, daß man in Rhein und Ruhr bleiben will, indem man die französische Furcht zum Diener dieser imperialistischen Ziele macht.